

# Mörderische Ressentiments, kühle Kalkulation

Dieter Pohl über den Vernichtungskrieg der deutschen Wehrmacht in der Sowjetunion

Kein Land hatte während des Zweiten Weltkriegs mehr Tote zu beklagen als die Sowjetunion. Bis zu siebenundzwanzig Millionen Sowjetbürger, so die Schätzung vieler Historiker, fielen dem deutschen Eroberungs- und Vernichtungskrieg zwischen 1941 und 1945 zum Opfer. Offizielle Zahlen gibt es bis heute nicht. Russlands Präsident Dmitri Medwedew kündigte unlängst an, eine Expertenkommission werde die genaue Zahl der Opfer ermitteln. Auch die Identitäten von etwa sechs Millionen der rund neunehalb Millionen in Massengräbern verscharrten Menschen müssten aufgeklärt werden. Noch immer werden in Westrussland und den ehemaligen Sowjetrepubliken regelmässig sterbliche Überreste aus den Kriegsjahren gefunden. Ob die Kommission des russischen Präsidenten tatsächlich in der Lage sein wird, zu einem fundierten Ergebnis zu kommen, sei dahingestellt.

## Umfassende Gesamtdarstellung

Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft gibt Historikern auch im Westen nach wie vor eine ganze Reihe Fragen auf. In Deutschland beschäftigte die Öffentlichkeit, beginnend mit den Ausstellungen des Hamburger Instituts für Sozialforschung in den neunziger Jahren, vor allem die Rolle der Wehrmacht bei den ungeheuren Verbrechen im Osten. Nachdem vor allem Einzelaspekte des Themas untersucht worden waren, hat der Münchner Historiker Dieter Pohl nun die bisher umfassendste Studie zur Besatzungspolitik der Wehrmacht in der Sowjetunion veröffentlicht. Pohl konzentriert sich nicht nur auf die Frontlinien, sondern berücksichtigt auch die rückwärtigen Gebiete, die dem Oberkommando des Heeres unterstanden. Der Autor veranschaulicht, wie eng Heeresführung und Truppe in die nationalsozialistische Gewaltpolitik eingebunden waren.

Vom ersten Tag an waren sie an Massenerschiessungen, an der brutalen ökonomischen Ausbeutung, der Versklavung und den Zwangsevakuationen von Zivilisten, in deren Folge Millionen starben, beteiligt. Auch die exzessive Gewalt bei der Bekämpfung von Partisanen und die aktive Rolle der Armee beim Genozid an den Juden der Sowjetunion thematisiert Pohl. Ab-

sichtlich, so der Autor, liess die Wehrmachtsführung Millionen kriegsgefangener Rotarmisten verhungern. Damit widerspricht der Autor der alten, zuletzt einmal mehr von dem Potsdamer Historiker Klaus Jochen Arnold vertretenen These, dass das Massensterben in den Gefangenenlagern auf eine unvorhergesehene Versorgungskrise zurückzuführen sei. Diese Vermutung sei unhaltbar, so Pohl, der seine Kritik an Arnold noch einmal in der jüngsten Ausgabe der renommierten «Historischen Zeitschrift» präzisiert. Tatsächlich sei die mörderische Politik der Wehrmacht kühl kalkuliert und häufig zielgerichtet gewesen. Viele der Greuelthaten seien bereits vor dem Überfall auf die Sowjetunion in den Plänen der Militärbehörden angelegt gewesen. Vorläufermodelle einer solchen Kriegsführung erkennt Pohl in der militärischen Praxis des Ersten Weltkriegs.

Die ideengeschichtlichen Wurzeln der Gewaltbereitschaft verfolgt er gar bis in die Zeit des deutschen Kaiserreichs zurück – ohne jedoch dabei in teleologische Erklärungsmuster abzugleiten. Insbesondere unter den konservativen militärischen Eliten waren Antisemitismus, Antislawismus und ein rassistisch aufgeladenes nationales Überlegenheitsgefühl weit verbreitet. Seit 1918 beherrschte zudem das Feindbild eines «jüdischen Bolschewismus» das Offizierskorps, das schliesslich mit den SS-Einsatzgruppen, die primär für die Verfolgung der Juden in den besetzten Gebieten zuständig waren, willig kooperierte.

## Regionale Unterschiede

Insgesamt legt Dieter Pohl ein solides und faktenreiches Buch vor, das sich auf eine breite Quellenbasis stützt und zudem eine gute Synthese der bisherigen Forschung bietet. Souverän geht der Autor mit dem Kompetenzchaos um, das das NS-System insbesondere in den Kriegsjahren charakterisierte. Seine Studie fragt nicht nur, was in Berlin diskutiert wurde, sie beleuchtet auch die tatsächliche Praxis der Besatzung. Eine grosse Behörde wie das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete etwa, das dem selbsternannten NS-Chefideologen Alfred Rosenberg unterstand, produzierte zwar eine Flut an Grundsatzpapieren und Berichten, hatte jedoch letztlich nur geringen

Einfluss auf das, was in den besetzten Gebieten tatsächlich geschah.

Wünschenswert wäre eine noch stärkere Betonung regionaler Unterschiede in der Okkupationspolitik gewesen. Zwar stellt Pohl fest, dass man gegen Russen brutaler vorging als gegen die Bevölkerung in den Randgebieten der Sowjetunion, etwa im Nordkaukasus, jedoch fehlt in der Darstellung eine Trennschärfe, wie sie etwa in Alexander Dallins Klassiker zum Ostfeldzug zutage tritt. Dies jedoch schmälert kaum den ausserordentlich wichtigen Beitrag, den Dieter Pohl Studie zur Erforschung der Gewaltherrschaft der Wehrmacht und zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs im Ganzen leistet.

David Motadel

Dieter Pohl: Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941–1944. Oldenbourg-Verlag, München 2008. 399 S., Fr. 63.90.

## Der politische Musiker

Ein Buch von Daniel Barenboim

**wdg.** «Klang ist Leben»: In seinem konzise gefassten Buch erzählt Daniel Barenboim nicht seine Memoiren (die ja gewiss interessant wären); er spricht von Grundlegendem: davon, was ihm Musik im philosophisch-ethischen und so auch im real-praktischen Lebenssinn bedeutet. «Musik könnte von ihrer Struktur und den ihr innewohnenden Grundsätzen her ein Modell für unsere Gesellschaft abgeben (. . .). Musik lehrt uns, dass alles miteinander verbunden ist.»

Barenboim, ein engagierter Denker und ein kritischer Israeli, der unverblümt jahrzehntelange Verfehlungen der israelischen Palästina-Politik zur Sprache bringt, berichtet ausführlich und sehr bewegend von seinem (zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Edward Said realisierten) Projekt des «West-Eastern Divan Orchestra», in dem er seit 1999 israelische, arabische und europäische Musiker vereinigen konnte – mit einem Konzert 2005 in Ramallah als Höhepunkt und grossem Augenblick von Hoffnung.

Daniel Barenboim: Klang ist Leben – Die Macht der Musik. Siedler-Verlag, München 2008. 192 S., Fr. 33.90.